Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 34 (1912)

Heft: 1

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

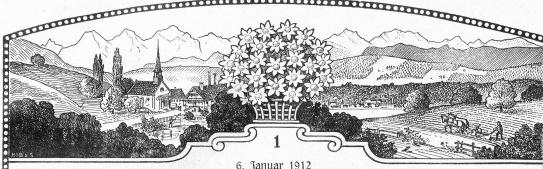
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

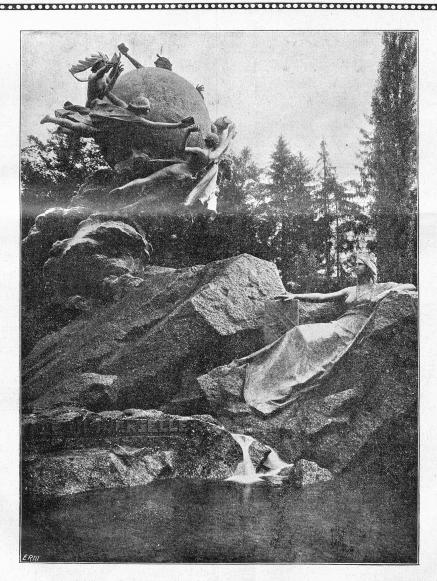
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Blätter für den häuslichen Kreis



Das neue Weltpostdenkmal in Bern. (Eingeweiht im Jahre 1909)

## Die Wunderdoktorin.

Roman von Lifa Wenger.

(Machdrud verboten).

Ben Marie Zuberbühler anfah, der hatte ein Befühl, als sehe fie ihm durch und durch, und wem fie etwas anriet, der war im selben Augenblick überzeugt, daß er nichts Ge-scheiteres tun könnte, als dem Rat dieser Frau folgen. Sie trug ein ganz glattes, schwarzes Kleid, eine große,

weiße Irug ein ganz giattes, ichwarzes siew, eine große, weiße Schürze und weiße Ueberärmel, die sauber gewaschen waren, jest aber frische Blutflecken zeigten. Mit gefalteten Hönden iehnte sie in ihrem Stuhl.

"Was jehlt Euch?" fragte sie den Mann.
"Mir jehlt nichts, aber meiner Frau. — Sie liegt nun bald ein Jahr. Sie ist nicht frank, und doch kann sie nicht gehen. Wir wissen nicht mehr, was machen."

gehen. Wir wissen nicht mehr, was machen."
"Bollt Ihr nur Salbe mitnehmen, oder soll ich kommen und nach der Frau sehen?"
"Das wäre schon besser", saste Frih Steiger. "Man weiß nicht, ob die Salbe ohne Euch hilft."
"Die Salbe hilft", saste die Dottorin bestimmt. "Wenn es nicht Watthäi am letzten ist mit jemand, so hilft die Salbe. Da hängen die Dankschen."
Sie zeiate auf einen Draht, der vom Osen zum Sosa

Sie zeigte auf einen Draht, der vom Dsen zum Sosa quer durch die Stube gespannt war. Daran hingen, wie Ler-chen am Spieß, Tausende von Dankschreiben, Briese und Bettel.

In den höchsten Tönen bedankten sich die Leute darin

In den hochsten Lonen verantten jug die Seute varin für die glüdliche Kettung von allen möglichen Krantheiten. "Wo seid Ihr daheim?" fragte die Dottorin. "In Erbach, zwei Stunden von hier mit der Mähre." "Morgen kann ich nicht kommen, da bin ich den gangen Tag in der Stadt. Aber übermorgen. Es wird bis dahin Tag in der Stadt. Aber übermorgen. Es wird dis dahin noch Zeit haben. Hattet Ihr einen Doftor für die Frau?" "Früher einmal, aber schon lange nicht mehr", log Frih Steiger, der nicht zu sagen wagte, daß er den Dr. Andermatt erst fürzlich zu seiner Frau gerusen.

"Bir wolsen sehen, was zu machen ist", sagte die Doktorin. "Also übermorgen, so um elf Uhr." — Sie machte eine entsassende Handbewegung. Der Sekretär sprang auf und öffnete dem Manne die Tür. Steiger machte einen Bückling und ging. Als er sort war, fragte die Doktorin:
"Der Bievielke?"

"Der Achtundvierzigste", sagte der Affistenzarzt und ichrieb Kamen und Wohnort Steigers in ein Buch. "Hier sind eingelausene Bestellungen", suhr er fort, auf einen Haufen Briefe und Postkarten weisend.

"Zu erledigen wie gewöhnlich. Die Bestellungen von gestern sind doch alle fort?"

gestern sind oden aue sorre "Gewiß", sagte schläfrig der junge Mann, und hob kaum die dicken, grünslichen Lider. Sie sah auf. "Dr. Wezinger", sagte sie scharf, "wollt Ihr denn durche aus in Euer Verderben rennen? Ihr habt wieder Morphium genommen."
"Nein", suhr Wezinger auf.
"Ich sehe es ja. Nehmt Euch doch zusammen. — Müßt
Ihr denn ganz herunterkommen?"

"Biel tiefer als bis hierher kann ich nicht sinken", mur-melte höhnisch der Sekretär. Marie Zuberbühler war keine bequeme Frau. Sie hatte Adleraugen und sah alles, und sie hatte Luchsohren und hörte alles. — Sie hatte auch das

gehört. — — — "Bielleicht doch, Herr Dr. Wezinger", sagte sie und zog die Brauen zusammen, daß sie sich fast berührten. Der Dottor warf einen scharfen, giftigen Blick auf sie, der aber nur ihre trästigen, biegsamen Hände streifte, nicht ihr Gesicht.

Dr. Bezinger sah niemand gern in die Augen. Dr. Wezinger jan niemano gern in die Augen. — Er fürchtete, daß man entdecken könnte, was er verbarg, das kiedrige, schwächsiche Laster, das man nicht los wird, und das einen Mann zu einem Wasschlappen und einem Feigling machen kann, das ihn, den Arzt, der sein Examen summa cum saude bestanden, zum Gehissen und Schild einer Salbensdetrin erniedrigt hatte.

Er knirschte mit den Zähnen. Wie zwei Feinde ftanden sich Marie Zuberbühler und er gegenüber. Neußerlich höflich und kalt, innersich voll Berachtung eines für das andere. Er iah auf sie herab als auf eine Quacksalberin, fast auf eine Betrügerin, die ohne Mühe, ohne Studium, und ohne die Klippe des Examens, Taujende und aber Taujende einheimfen fonnte.

Sie aber, die Tüchtige, Energische, Ehrgeizige, neidete ihm seinen rechtmäßigen Titel, sein Wissen, seine Stellung als Arzt und mißachtete ihn wiederum, weil er alle diese Vorteile nicht geltend zu machen wußte, und durch sein Lafter zu ihrem Gehilfen und Strohmann herabgesunken war.

Gine Weile war es still im Zimmer, das nach Landessbrauch groß, aber niedrig war. — Wezinger schrieb und die Doktorin blätterte in einem Buch. Sie war zusrieden mit dem heutigen Tag und holte ihre Tabaksdose aus der Tasche. Es war ein altes Stild, das auf unerklärliche Weise sich nach State ein unes State, das all inketruktliche Beefe sig nach Kumental verirrt hatte. Inwendig bestand die Dose aus Schildpatt, außen war auf Glas ein Robotodämchen gemalt. Wenn man an einer kleinen Erböhung drückte, so hielt sie eine Larve vor ihr hübsches Gesicht. — Hatte die Doktorin Kinder zu behandeln, so zeigte sie ihnen zuerst das schöne, maskierte Fräusein, womit sie das Vertrauen der Kinder sieht zewarn leicht gewann.

Das Schnupfen hatte sie sich von ihrem verstorbenen Mann angewöhnt, der Schulmeister gewesen und sich die Langeweile des täglichen Lehrens damit vertrieben hatte.

Sie führte den Tabat mit Zeigefinger und Daumen zur Rase, hielt dabei den kleinen Finger weit von sich ab, als ob dieser nicht wissen durse, was die beiden andern vorhatten. Fielen bei dieser Prozedur ein paar Stäublein auf ihre Latsichürze, so spielte sie sie geschickt auf den Fußboden. — Den Alssischen ärgerte diese Bewegung sedesmal, wenn er sie sah. Es ärgerte ihn überhaupt alles an der Doktorin. Sie war in seinen Augen "ordinär". Das war sein Lieblingsausdruck. Er schrieb und rechnete und legte die eingesaufenen Briese in die dazu bestimmten Fächer, sertigte Frachtbriese

aus und addierte Fafturen.

Dugende und Dugende von Postpaketen und Schachteln mit dem "Ersöser" und dem "Trank" wurden täglich verstandt und Schachteln Wissels und Verstellen der Görbler und Verstellen Wisselsen und Verstellen der Görbler und Verstellen der Görbler und Verstellen und Verstellen der Geraften und Verstellen und Verstellen und Verstellen und Verstellen und Verstellen und Schachteln und Verstellen und Schachteln mit der Verstellen und Schachteln mit dem "Erstellen und Schachteln und Schachteln und Schachteln mit dem "Erstellen und Schachteln und S sand, an Händler und Private. Wie eine neue Krankheit oder eine neue Mode verbreitete sich der Verkauf über die ganze Schweiz und weit über die Grenzen hinaus.

Un der Band in Marie Zuberbühlers Stube hing eine Aarte mit dem Eisenbahnneg darauf. Da hatte die Doktorin jeden Ort, an dem sie Katienten hatte, mit einem großen, roten Punkt bezeichnet. — Wit einem, mit viesen oder mit Duhenden, je nach der Zahl der Patienten, die sie dort hatte.

Im Umfreis von vielen Stunden um Blumental herum sah die Karte aus wie rotgetüpselter Kattun, so dicht standen die Punkte. Ueber die ganze Schweiz waren sie verstreut, ja, es war kaum ein Dörslein oder ein Flecken auf der Landskarte, bei denen nicht der seurige Tupsen stand. Aber auch an den gegenüberliegenden Ufern des Bodensees gab es noch der roten Flecke genug, die sich wie kleine Herrgotteskäferlein fröhlich vom Papier abhoben.

Als die Dottorin gemerkt, daß der "Erlöser" immer häufiger verlangte wurde, hatte sie schüchtern angefangen, ihn in Wochenblättlein anzuzeigen. Dann hatte sie über ein wirkjames Bild nachgejonnen und es bald gefunden. Der stof-pernde Tod erschien alse Wochen einmal in irgend einer Zeitung oder einem Kalender und zuletzt schmückte er die letzte Seite der kleinsten, kleinen, großen und größten Tages-

Von Zeit zu Zeit erschienen Flugschriften oder kamen den Bauern und den Bewohnern fleiner Stadte Buchlein ins haus, mit Zeugniffen und von Aerzten ausgestellten Bezeugungen, welche Wohltat der "Erlöser" für die Kranken ftets

gamejen, ——— gewejen.——— Diese Hestlein verirrten sich auch in größere Städte und taten ihre Wirkung.— Sogar bei gewichtigen Ortsnamen konnte Marie Zuberbühler ihren triumphierenden roten Fled

anbringen.

Das tat fie mit dem Gefühl des Eroberers und nahm jedesmal nachher eine umftändliche und ausgiedige Brife, und jedesmal sah ihr Dr. Wezinger zu, schioß halb die Augen mit den grünlichen, geschwollenen Lidern und versolgie dabei den weit ausgespreizten Finger der Dottorin.

So war ber Erfolg gefommen. Erft tropfenweise, dann in dunnen Bachlein, jeht endlich in Wogen, die von Marte Zuberbühler und ihren hausgenoffen taum mehr bewältigt merden fonnten.

Täglich ging das schwarze Heilmittel hinaus in die ver-langend darnach ausgestreckten Hände. Täglich kochte drau-Ben im "Laboratorium" ein Knecht den zähen, scharfriechenden Brei; täglich strömten fie herbei, die Kranken und Genesenden, die Käuser, die zum eigenen oder zum Nutzen anderer den "Erlöser" erstanden, die Kinder und Weibsein, die Hinder und Rosensteit brachten, Körbe und Körbe voll, und die dankbar die Scherslein dabei in Empfang nahmen, die für sie absielen.

Der "Erlöser" war berühmt geworden.

III

3mei Tage nachdem Frit Steiger bei der Doftorin ge= wesen, war sie unterwegs zu seiner Frau, wie sie es ihm versprochen. Sie hatte vor kurzem einen kleinen, dreiplätzigen Wagen erstanden von einem der Villenbesitzer oberhalb Blus

Wagen erstanden von einem der Villenbeitzer oderhatv Busmentals. Das Gefährt vertrat nicht die allerleste Mode, ging aber auf Federn und war gut erhalten.
Tefil, ihr Halberuder, lenkte das Pferd, und auf dem schmalen Kücksit saß Pix, der Hund. Mit Mühe hielt er sich auf seinem Bänklein, sah aber trozdem unverwandt in das Gesicht der Herrin und wedelte unermüdlich mit dem stümsgeschaften Schman.

perhaften Schwang.

Da Marie Zuberbühler keinen andern Vertrauten hatte als Tefil, so benutte fie diese Fahrten über Land, um alles, mas sie bedrückte oder beschäftigte, mit ihm zu besprechen. — Auch hörte sie von dem schweigsamen Buckligen, der nur ihr gegenüber mit Worten nicht sparte, so ziemlich alles, was in Haus und Hof sich ereignete, und das ihr, der Vielbeschäftigten, entging.

Er mar deshalb bei den Dienstboten des Treuhofes verhaßt, und auch die beiden Töchter der Doktorin nannten ihn, halb im Scherz, halb im Ernst, das "Sprachrohr". Er hatte

auch heute manches zu berichten.

"Doktorin", sagte er, "mit dem Wezinger hapert's wie-der. Zweimal hat er den Sepp in die Apotheke geschielt mit einem Rezept, und dem Bud besohlen, er dürse die Medizin nur ihm selbst abgeben. Und Apothekers Anton hat mir erzählt, unser Dottor sei schon ein paarmal bei ihnen gewesen. Unser Geschäft gehe mit Schein doch nicht ohne sie."

"Was haft du geantwortet?"
"Ho, was habe ich geantwortet!" — Tefil machte ein Gesicht, als schlucke er Essig und zog seine Lederhaut in Falten. "Ich habe gesagt, es sei Gott Lob nicht unsertwegen, daß der Dottor in die Apothete muffe. Es mare beffer, er ließe es unterwegen.

"Dieser Wezinger", sagte die Doktorin. "Es ist schade

um den Menschen; er ist kaum dreißig Jahre alt."

"Ho, mir könnte es gleich sein, ob er sich sein Gift einsprizt. Aber daß er um unsere Margrit scharwenzelt und daß fie in ihn verliebt ift, das geht nicht, da follte man ihm davor fein."

Die Doftorin drehte sich mit einem Ruck gegen den Bru-der. Das Blut stieg ihr zu Kops, und ihr Gesicht nahm einen noch sehhaftern Ausdruck an.

"Tefil, du bift ein Halbnarr." "Kann sein. — Darum steckt doch die Margrit mit dem Doktor zusammen, sowie du den Rücken gedreht hast."

Den Wezinger! Davon kann gar teine Rede fein", rief die Dottorin fast bestig. "Lieber gebe ich sie dem ersten, besten Bauern. Aber das muß natürlich ein Stadtherr sein. — Tefil, ich kann dir nicht sagen, wie ich es bereue, daß ich die Mädchen in der Stadt aufziehen fieß. — Das tut nicht gut, wenn Mutter und Töchter nicht auf demselben Boden stehen. Aber ich habe es gut mit ihnen gemeint und mich arg abplagen milsen, um es möglich zu machen, sie bei der Schwester zu sassen. Ich habe doch nur der Kinder Bestes gewollt."
Es klang, als wolle sie sich entschuldigen.
"Ja", sagte Tesit, "das schon, das schon". — Er machte
wieder seine saure Brimasse. "Aber jeht haben sie ihre Wurzeln nicht dabeim "

wieder jeine jaure Grimaije. "Aber jezi guden he ihre Lokezeln nicht daheim."
"Das ist es, Tesil, gerade das meine ich. — Ich spüre es alle Tage. Sie gehören nicht hierher, sie sind nicht hier dabeim, sie sind auch nicht besonders gern daheim."
Tesil grunzte etwas, das wie "So schlimm ist's nicht"

klang. — — — Big legte seine Vorderpsoten auf der Doktorin Knie. — Beweglich sah er zu ihr auf mit seinen treuen Hundeaugen. Sie strich ihm über die Vorsten.

"Bielleicht ist's nicht so arg. Die Aleine, unsere Susi, hat mich sieb. Über doch so aus der Ferne. — Sie war zu lange von mir weg. Der Einsluß der großen Stadt war zu start. Weil sie aber ein harmsoses Mädchen ist, ein Kind, toch ihre achtenburgens ihre bische sies die kollen zurachte bie trog ihrer achtzehn Jahre, findet sie fich besser zurecht als die Margrit. Aber der Margrit ist es unangenehm, die Tochter einer Quadfalberin zu fein, das merke ich alle Tage." "Oho!" rief Tefil. Das Pferd glaubte, der Zuruf gelte ihm und blieb ftehen.

ihm und blieb stehen.
"Mach, Alter", saste er und flatschte mit den Zügeln auf seinen Rücken. "Hühl" Dann drehte er seine hellbsauen Leuglein nach der Doktorin, so daß sie wie Esastugeln in den Augenwinkeln saßen. Er konnte seines Rückens wegen den Kopf nicht wenden wie er wollte.
"Wer sollte dich nicht ehren? Die Wunderdoktorin sagen sie dir! Wo du gehst, grüßt man dich, wo du hinfährst, bseisen die Leute stehen, zeigen auf dich und sagen: Das ist die Marie Zuberbühler! Den Hut zieht man vor dir ab, wie vor dem Kerrn Rharrer."

Marie Zuberbühler! Den Hu Jest man der die den Herrn Pfarrer."

"Aber wer?" rief bitter die Dottorin.

"Uha", sagte Tesil. "Eben! Die Bauersame verehrt dich wie eine wundertätige Heilige, und du zuchst darüber die Achselm. Barum? Du bist gerade so wie deine Tochter, und willst, daß die Stadtherren dich grüßen sollen, die Dottoren und Apotheser, und die Herren die Herren Pfarrer und was weiß ich, wer noch alles."

Da irrft du dich, Tefil. Nicht weil es Stadtherren find, will ich ihren Gruß, aber weil ich von ihnen geachtet sein will. Darum! Es nützt aber nichts, darüber zu sprechen. Ich habe nun einmal nicht gelernt, was sie können, ich habe kein Examen gemacht, ich habe keinen Titel, und alles andere nütt mir nichts in ihren Augen. Ich mag sonst so gescheit sein, als ich will. Wenn ich jünger wäre, ich würde von vorne ansangen. Aber jetzt ist es zu spät. Ich muß mich über die Schulter ansehen lassen, sogar von diesem Wezinger. Meinet-wegen! Aber daß auch meine eigenen Töchter nicht so recht auf meiner Seite stehen, daß wir den Weg zueinander nicht finden, und so nebeneinander hergehen, ohne daß eines das andere wirklich kennt, das ist mir doch nicht recht." Die Doktorin feufzte.

Tefil, wenn ich sie nur nie in die Stadt geschickt hätte! Benigstens die Mädchen nicht. Beim Ulf ging es ja nicht anders. Und der hat immer ftark an mir gehangen, schon

von klein auf. Auch ist's bei einem Sohn etwas anderes, den hat man nicht so daseim."
"Ich habe halt gewollt, daß sie lernen sollten, was ich nicht kernen durste! Kaum regen habe ich mich können nach Benediks Tod, und doch habe ich sie zur Schwester geschickt, und habe sie schulen lassen, und habe sie später, als ich es konnte, sernen sassen, was sie nur wollten. Iest habe ich zwei junge Fräulein daheim, die ihren eigenen Weg gehen, und mich den meinen gehen lassen, darum, weil wir eben gar nicht auf dem gleichen gehen fönnen.

Die Dottorin sah gerade aus und ihr ganzes Gesicht strafste sich. Tesil schnalzte zornig, schwieg aber und auch die Dottorin sagte nichts mehr. Sie sah bekümmert aus, die scharfen Augen blickten trübe.

Ein Glöcklein fing zu bimmeln an. Es hing auf dem Dache einer Habrik und kindete den Arbeitern der Baum-wollspinnerei die Mittagsstunde an. Hestig baumelnd schwang es hin und her und gellte die frohe Kunde schwaßhaft in das

Bald darauf wälzte sich eine dunkle Masse aus dem ge-öffneten Tor, und Hunderte von Frouen und Männern gingen auf der blendenden Landstraße over auf Feldwegen ihren Bohnungen zu. Sie beeilten sich alle, in den Schatten zu fommen, derm es war sast unerträglich heiß. Einige sesten zu sich unter den Bäumen ins Gras und gedachten da Mittag zu halten, andere nüsten die fühleren User des vorüberzieshenden Flusse, um ihre Mahlzeit einzunehmen.

Unaufhörlich hatten die Doftorin und Tefil die Gruße der vorbeieilenden Leute zu erwidern. Mancher ging neben dem langsam dahinfahrenden Wagen und berichtete über diese und jene Heilung, oder über die Krankheit eines der Seinen, oder bat um einen Besuch und erkundigte sich, wann die Doktorin daheim zu treffen sei. Marie Zuberbühler antwortete allen diesen Fragern

furg und bestimmt. (Fortsetzung folgt.)



Oberft Urmin Müller,

gewesener Bolizei-Inspettor in Marotto, deffen Umtsdauer

gewesener Polizei-Inspettor in Warotto, dessen Amtsdauer abgelaufen ist.

Oberst Müller ist als Warotso-Inspettor vor vier Jahren nach Fez gereist, erst allein, im Herbst darauf ließ er seine Familie nachsommen. Diese Stellung war durch die Algeeirasafte bedingt und die Schweiz zu deren Besetzung einsesaben worden. Die Wahl siel auf Oberst Armin Müller von Nidau. — Heute, nachdem die Marotso-Affäre zwischen Deutschland und Frankreich endgültig ersedigt ist, konnte auch der Polizei-Inspettor-Bosten in Fez ausgehoben werden.

#### Mittelthur: gan-Bahn,

welche von Wil (St. Gallen) durch den Thurgau hin= durch sich bis nach Rreuglingen zieht, streuzungen zieht, ist am vorletzen Montag seierlich eingeweiht worden. Die Einweidung nahm einen glänzenden Verstauf Ander Schaft lauf. In der Lon-halle Wil begrüßte Stadtammann

Bild die Gafte und NationalratStreng verdanite den Em= pfang. Darauf führte der Festzug die Gäste durch schöne Thurgaus Fluren nach dem zweiten Hauptort des Kantons,

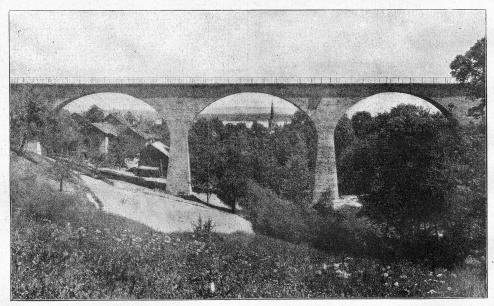
Weinfelden, nachher nach Konftanz. Hier fand im Festsaal St. Johann das Ban-tett statt. Bei der Heimfahrt wurde im hübschen Flecken Weinfelden ein Halt gemacht, ein Schlußtrunt entfacte noch= mals einen Redeftrom, dem erst die Rückreise nach Wil Halt gebot. Die neue Bahn ver-

spricht eine gute Zu-funft, da sie Süd-deutschland direft mit dem Loggenburg, mit d. St. Galleroberland u. mitGlarus verbindet



Udvokat Charles Naine,

Avootat Charles Kaine, in Chauz-de-Jonds als Nationalrat gewählt und durch seine fulminante Rede bei der Budget-Debatte in weiten Kreisen befannt geworden. Naine ist ein Antimistarist erster Gitte. Was am meisten über ihn reden machte, war sein Ausspruch, daß die eidgenössische Ausser aufgerstaut, mers Mitkhaufen aufgerstaut, mersem Mitkhaufen aufgerstaut, mersem Mitkhaufen aufgerstaut, mersem Mitkhaufen aufgerstaut, mersem nem Misthausen aufgepflanzt werden jollte. Sein Anwattspatent war ihm seinerzeit im Kant. Waadt entzogen worden. Auffällig war, daß Raine bei den Rationakratswahlen von assen neuenburgischen Abgeorden neten am meiften Stimmen gemacht hatte; sein Austreten im Nationals rat alsdann, seine sogen. Jungserns rede hat selbst seinen eigenen Bars teigenoffen Grauen eingeflößt.



Bon der Mittel-Thurgau-Bahn: Das Biaduft bei Rreuglingen, im hintergrund der Bodenfee.



Eine Straße in Tripolis während der Durchfahrt des italienischen Gouverneurs.



Verabschiedung der zur Verstärfung von Rom nach Tripolis abgehenden Berjaglieri-Detachemente,

## Ein Wohltäter.

Reujahrs-humoreste von Georg Berfich.

(Nachdruck verboten.)

"Nun, Papa, wie befindest du dich am ersten Tage des

neuen Jahres?

"Ich danke, förperlich recht wohl", beantwortete der Geseinrat Ehlert die Frage seines zur Kechtsanwaltschaft beim Landgericht zugesassen ältesten Sohnes. "Daß das Jahr in anderer Beziehung berühmt angesangen hätte, kann ich aber nicht behaupten. — Schon in aller Herrgottssprühe das Geklingel von den Leuten, die mir aus diesem oder jenem Grunde persönlich ihren Glückwunsch abstatten wollten. Ich hatte der Frau Francke die Namen derzenigen aufgeschrieben, für die ich zu sprechen sei, aber es kamen doch noch Irrtümer vor. Sogar der Tischler, der meinen Schreibtisch repariert hatte, erschien als Gratulant mit der Bitte um sernere Aundsichaft. Und der Portier ließ sich schon gar nicht abweisen, und er hatte augenscheinlich bis zum Worgen Silvester gestiert. feiert.

"Armer Bapa!"

"Aber das Buzigste war doch der Damenbesuch."

"Damenbesuch haft du auch schon gehabt?" "Und was für einen! Rauscht da plöglich, kaum daß ich einen Blick auf die mir überbrachte Karte geworsen, eine große, hoheitsvolle Frau herein und apostrophiert mich mit einer Rede, wie sie mir noch nicht gehalten worden ist. Im Namen des Komitees danke sie mir für die Beweise der Hochherzigkeit, die ich bisher gegeben, und im Namen des Romitees spreche fie die Hoffnung aus, daß ich auch im neuen Jahre der edlen Sache ein warmherziger Gönner sein werde. Ich hätte mir zwar jeden Dank verbeten, aber einmal im Jahre müßte ich ihn schon entgegennehmen. Meine Selbsteinmal im losigkeit sei bewunderungswürdig, heute, wo die meisten Bohltäter öffentlich genannt und belobt sein wollten.
So floß die Rede munter fort und ich zerbrach mir den Kopf, welcher edlen Sache ich meine warmherzige Gönnersichaft zugewendet haben könnte.

Als ich endlich zu Worte kam und erklärte, der Lorbeer der auf meinen kahlen Schädel gehäuft würde, gebühre mir nicht, der richtige Empfänger wohne vermutlich eine Treppe höher oder tiefer im Hause, öffneten sich abermals die Schleusen der Beredjamkeit. Bis zur Selbstverleugnung sollte ich meine Selbstosigkeit doch nicht treiben. Die mir eigentlich danken mußten, könnten es ja noch nicht, ich durse aber versichert sein, daß sie es mit Begeisterung tun würden."
"Wer denn, meine Gnädige?" rief ich nun doch etwas

ungeduldig.

"Na, unsere lieben Säuglinge, Herr Geheimrat!" Haft du gehört? "Unsere lieben Säuglinge!" Wie komme ich zu Säuglingen? In meinen Jahren!"

Der Rechtsanwalt stand halb abgewendet vor dem

Bücherschranf.

"Ia, wie kommst du zu Säuglingen!" antwortete er zersstreut. "Alber da sie nicht zu dir kommen können — —" "Willst du das ganze Jahr so geistreich sein?" spottete

der Papa.

"Verzeih, ich wollte damit dasselbe sagen: was hast du mit Säuglingen zu schaffen? Uebrigens siest man ja heute soviel davon. — Irgend ein Zusammenhang wird wohl beftehen.

"Aber auf meine Person erstreckt er sich nicht. Ich er= fuhr noch, daß die Dame die zweite Vorsitiende des geschäftssführenden Komitees eines Säuglingsheims war. Als ich dann aber nochmals konstatierte, daß ich nie im Leben Wohls täter und Gönner einer derartigen, gewiß fehr fegensreichen

deine vorstellen.

Also sie lachte mich aus. Ich könnte aber ohne Sorge sein; die Berschwiegenheit, die ich wünsche, würde gewahrt werden. Sie habe nur in gewissenhafter Ausübung ihres Borstandsamtes zu handeln geglaubt, wenn sie mir dieses eine Mal persönlich dankte. Folgte ein erneuter Wink, daß man auch fernerhin auf mein hochherziges Interesse gable, und mir huldvoll zulächelnd, rauschte fie hinaus.

"Haft du noch ihre Karte?" fragte der junge Rechtsan=

walt hastig.

"If eine bekannte Dame der Gesellschaft", sagte der Sohn, den Namen lesend, "und sehlt sast bei keiner Wohltätigfeitsveranstaltung.

"Rennft du fie? Nicht näher.

Sonst könntest du ihr ja in meinem Auftrage auseinandersetzen, daß sie sich geirrt hat. Dir schenkt fie vielleicht

mehr Clauben."

Der junge Mann bezweiselte dies, war der Meinung, daß der Irrtum sich von selbst aufklären würde und senkte das Eespräch geschiedt auf ein anderes Thema.

Als willsommene Absenfung begrüßte er innersich auch das Eintreten der Frau Francke, der Wirtschafterin des ge-

Sie kam mit einer Visitenkarte. "Die Dame möchte den Hern Geheimrat noch einmal sprechen."
"Da ist sie ja schon wieder!" rief der alte Herr ganz er-

schrocken. Der Rechtsanwalt wollte durch eine Nebentür lautlos

verschwinden.

"Nein, du bleibst!" hinderte ihn der Papa. "Ich bin aussegegangen oder unpäßlich geworden. Du wirst sie empfangen." Und er wollte in Eile das Zimmer verlassen. Aber die Gnädige stand bereits auf der Schwelle. In

der Hater bei Stadige fathe vereits und der Saftung einer beleidigten Fürstin.
"Ich muß Sie ein zweites Mal inkommodieren, Herr Geheimrat", sagte sie. "Mein Besuch am heutigen Bormitztag hat Ihre Berwunderung erregt. Er mußte es."
"Sie haben sich also überzeugt, daß ich gar nicht der Wohlkäter bin?"

"Ich habe mich überzeugt."

"Dann ist ja alles in Ordnung." D nein.

Wieder wollte der Rechtsanwalt sich zurückziehen, aber

diesmal hinderte ihn die Besucherin daran. "Ich muß schon bitten — —" meinte sie mit Nachdruck. "Ihr Herr Sohn, Herr Geheimrat", wandte sie sich wieder an Weischen, "hat nämlich den Irrtum verschuldet. Es ist nach der Wendung, die die Angelegenheit genommen, nicht mehr ansängig, etwas zu verschweigen. Der Hert Rechtsanwalt ersichien in den letzten Wonaten des österen in meinem Hause und überbrachte mir namhaste Spenden für unser Säugspracht lingsheim — von Ihnen, Herr Geheimrat!

"Bon mir?"

"Ja, Sie liebten es nicht, mit Wohltaten zu prunken und pflegten in aller Stille zu geben. Als ich nun von meinem Besuch heute heimkehrte und erzählte, mit welcher Entschiedenheit Sie jeden Dank abgelehnt hätten und auf das Unge-wöhnliche einer solchen Bescheidenheit hinwies, wurde meine Tochter Isse auffallend verwirrt. Ich bin nicht die Mutter, der so etwas entgehen könnte und so nahm ich sie ins Ber-Und da bekannte fie

"Sie bekannte", fiel der Rechtsanwalt hier ein, "daß der Ueberbringer gar nicht im Auftrage seines Baters gehandelt, sondern daß er das nur als Borwand benutzt, um sie von Zeit zu Zeit zu sehen. Fräusein Asse und er hätten sich auch hinter dem Rücken der Frau Mama sehen und sprechen können, aber Fräusein Asse hatte eine heillose Angst vor der Frau Mama und der bewußte Rechtsanwalt wollte es auch mit ihr verderben. Nachdem die Mama schon zwei Bewersber um Fräusein Isse's Hand sehr kurz abschlägig beschieden hatte, gedachte er erst vorsichtig das Terrain zu ersorschen, die er mit seinem Antrage Sturm sies."

Der junge Mann hob die Stimme, als ob er bei der entscheidenden Stelle eines Plaidovers angesangt sei.

"Glauben Sie, gnädige Frau, daß es ein Spaß war? Sie zu täuschen, ist schwer, und die milben Gaben für die Ihrem Herzen so nahestechenden Säuglinge haben die Hälste meiner Konnorge perichtungen" meiner Honorare verschlungen.

Die Gnädige hatte, als sie unterbrochen wurde, noch strengere Blicke auf den Anwalt geworfen, aber dann waren sie weicher geworden. Und als er davon sprach, daß sie schwer

zu täuschen sei und welche Opfer er seiner Liebe gebracht hatte, prägte sich ein unverkennbarez mittersiches Wohlwof-len in ihren Zügen aus. "Lieben Sie denn meine Tochter so sehr?" fragte sie, und

als ihr seine leuchtenden Augen die Antwort gaben: "Nun, ich habe fie mitgebracht. Sie wartet unten im Wagen auf mich.

Bon feinem hätte er fich mehr halten laffen, er fturzte

zur Tür hinaus. "Und ich?" fragte der Geheimrat. "Ich bin wohl ganz ausgeschaltet. — Niemand fragt, wie ich mich zu der Sache verhalte."

Sie traten beide ans Fenster und sahen, wie die jungen

Leute sich glückftrahlend begrüßten.
"Das scheint ja zu stimmen", sagte der alte Herr. "Dieser Duckmäuser! Eine größere Neusahrsüberraschung war nicht gut auszudenken. Aber eigentlich sind Sic es gewesen, die sie uns bereitet hat. Und was die Säuglinge betrifft, meine Mnädigste — der Junge wird nun wohl bald eine eigene Fa-milie gründen, sein Geld dafür brauchen und für anderer Leute Kinder nichts mehr übrig haben. Die sollen aber nicht zu turz kommen. Ich verpssichte mich zu regelmäßiger Bei-tragsleistung in entsprechendem Umsange. Den Dank habe ich schon vorweg — den Dank als Wohlkäter."

----

## Wie Trudrs Herzenswunfch in Erfüllung ging.

Eine Beihnachtsgeschichte von Sanna Fröhlich.

(Nachdruck verboten:)

Meister Lorenz hatte nasse Augen als er von mir ging und schiefte mit seiner nervigen Rechten meine beiden Hand schuttelte mit seiner nervigen Rechten meine beiden Hand som der die verbentlich froh war, daß er die Linke nicht auch noch brauchen konnte. —— Weihnachten rückte unterdessen mit Riesenschritten her-

Beihnachten rückte unterdessen mit Riesenschritten heran; mir tat das Herz weh beim Gedanken an die sühe, kleine Trudy. Wie konnte man nur dem armen Kinde begreislich machen, daß sein Herzenswunsch nie in Ersüllung gehen könne, denn es hielt fester als se daran!

Bier Tage vor Weihnachten kam Röschen im Sturmsichtit zu mir herübergelausen. "Ich hätte eine große Bitte; verzeihen Sie, wenn ich gleich mit der Tür ins Haus falle. Ich konnte kast nicht abkommen, so viel ist noch zu tun. Würsden Sie unsern Kindern den Weihnachtsengel machen? Bitte, bitte, schlagen Sie mir's nicht ab. Die armen Kleinen kommen wen dann weniger zum Bewußtsein, wie sehr ihnen an dem Fest sied Mütterlein sehlt. — Ach, es zerreißt mir das Hexamenn ich täglich merke, wie felsensselt Trudy daran glaubt, die Mutter werde unterm Weispaachtsbaum siesen. Wieseleicht de Mutter werde unterm Weihnachtsbaum sitzen. Vielleicht könnten Sie dann als "Engel" ein paar Worte einslechten, wie einen Gruß der lieben Verstorbenen."
"But, ich will"s — aber Sie müssen mir versprechen, daß niemand etwas davon ahnt — auch die Großmutter nicht; es soll eine lleberraschung werden für alle!"
Noch ein dankbarer Händedruck — und sort eiste sie. Als

die Türe sich hinter Röschen geschlossen hatte, kam es wie eine Erleuchtung über mich — so würde es gehen. — Ich wollte mein möglichstes tun, damit noch alles gut würde. Nun begann bei mir ein geschäftiges, heimliches Treiben und selbst die trippelnden kleinen Füße konnten mich nicht aus meinem Schweigen aufschrecken.

"Tante Hanna, hörst du denn gar nichts — wir wollen dir ja vom Christfind erzählen!" Und dann hörte ich noch im Beitergehen Trudy sagen: "Wie merkwürdig, Hansi, daß Tante Hanna gerade jest nicht zu Hause ist — sie wird wohl

Mir flopfte aber trogdem das herz, als ich von einem haus ins andere huschte, wie ein Dieb in der Nacht, was auch nicht aufhörte, als ich dort neben dem brennenden Lichtersbaum stand, denn ich war mir der Tragweite meines Borshabens voll bewußt. —

habens voll bewußt. — Beim Alang des filbernen Weihnachtsglöckhens traten die beiden Kinder über die Schwelle — und merkwürdig — weder für die aufgebauten Spiessachen noch für den Weihenachtsbaum hatte Trudy Augen; ihr Blick hing unverwandt an mir und ich hörte, wie sie Hanst zusstlieterte: "Siehst du dort, das ist das liebe Christkind." Und mit wutten Schrift au ging sie gut mich zu:

"Siehst du dort, das ist das siebe Christsind." Und mit mutigen Schritten ging sie auf mich zu: "O sage, wo hast du unser liebes Müttersein?" — Nun war er gekommen, der gesürchtete Moment! — — "Mein Kind, lieb Müttersein sendet euch viele, viele Grüße durch mich und weil sie nun doch nicht mehr vom Himmel heruntersteigen kann, will sie euch ein Müttersein schicken — sieh' hier" — und dabei saßte ich Nöschens Hand — "steht euer neues Müttersein; habt sie recht vom Herzen sieh und euer Müttersein im Himmel mill euch seanen datür."

— "steht euer neues Mütterlein; habt sie recht von Herzen sieb und euer Mütterlein im Himmel will euch segnen dafür." Mit einem Schritt war ihr Lorenz genaht und hatte ihre andere Hand ergrifsen: "Ist es wahr, Köschen, du wolltest? Und nicht nur aus Mitseid?"

Da ging ein überirdischsschaft über ihr gutes Gessicht, das sich abspiegelte in den nassen Augen der Großmutter. — Lorenz hielt den Arm um das junge Mädchen geschlungen und führte sie seinen Kindern zu. — —
Ich aber schlich beglückt hinaus — heim in meine stille Klause und freute mich innig, daß wieder einmal Weihnachsten mar:

"Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

#### Buntes Allerlei.

Falsch gerechnet. In Altona (Schleswig-Holftein) erregt eine bedeutende, von Justizrat Dr. Waetcke begangene Unter-schlagung großes Aussehen. — Es handelt sich um ein Ber-mächtnis von 170,000 Mart, das die verstorbene Frau Mielke der Stadt Altona vermacht hatte. Zu ihren Ledzeiten flossen die Zinsen des Kapitals Angehörigen der Stifterin zu, nach ihrem Tode sollte das Geld für unbemittelte, ältere Altonaer Damen verwendet werden. — Die Stiftung hatte Justigrat Waetse in Verwaltung. Als nun Frau Mieske staat und das Vermächtnis in Virstignsteit treten sollte, sorderte die Ansellskanzung nur Aufligent Wastels eine Alkrechnung konnte waltskammer vom Justizrat Waetche eine Abrechnung, konnte sie aber troh mehrfacher Ermahnungen nicht erlangen. Auf Beranlassung des Regierungspräsidenten in Schleswig wurde dann die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter übergeben, dann die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter wortgeden, und vor diesem legte Waetke ein umfassendes Geständnis ab, das zu seiner sosorigen Berhaftung sührte. Dr. Waetke hat das unterschlagene Geld verschiedenen nahen Verwandten zur Versügung gestellt, in der Voraussetzung, es später zurückzuerhalten. Durch den plötzlich eingetretenen Tod der Frau Mielke war es ihm aber unmöglich gewesen, die große Geldzimme wieder herbeizuschaffen.

Trennung. Sie schwuren sich, da fie getraut -Man muß Berliebte fennen "Uns kann in alle Ewigkeit Nichts — als der Tod mehr trennen!" Die Scheidung folgt nach furzer Zeit,

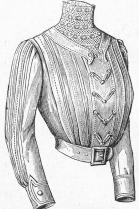
Sie hat sich leicht ergeben. Und fragt man, was die Zwei getrennt? Die Antwort heißt — "das Leben!"

#### humoristisches.

Aus der Instructionsstunde. Der Leutnant spricht vom Krieg und fragt die Mannschaften, ob jemand wüßte, wo Tripolis (iegt. Niemand meldet sich. Da geht er auf die Karte ios: "Her liegt doch Tripolis (sindet es aber troß allem Suchen nicht). Dann wütend: "Berdammte arabische Schweselbande, schon wieder weitergewandert! (Zur Austlärung beisügend): "Es sind nämlich Nom ad en!"
Nobel. Verkäuser: "Weihnachten ist vor der Türe, wolsen Sie nicht dem Herrn Gemahl eine Badewanne zum Geschenk kaufen?" — "Danke, ist nicht nötig; wir waren heuer im Seebade." 2fus der Inftruktionsstunde. Der Leutnant spricht vom



## Unfertigung von Damen- und Mädchentleidern.







Einfaches Kleid aus rotem Wollstoff.



3005. Einfaches Kleid aus blauem Wollripe.



3011. Kleid aus rot kariertem Wollstoff.



Hemdblufe aus weißem Wollstoff. Gebraucht werden für Etwa 3 Meter weißer Große 3: Wollbatist, 80 Zentimeter breit, oder Wollbatilt, 80 Zentimeter breit, oder 2 Meter seiner, weißer Boile, 1,20 Meter breit, 2 Meter Nöppelspigen-Einsaß, 2 Zentimeter breit und 2 Meter Tüllspigeneinsaß, 2 Zentimeter breit, 12 weiße Vassementerieftnöpse, 1,80 Meter weiße Soutache. Vorders und Nückenteile, sowie die Uermel der Bluse sind in Säume und Biesengruppen abgenäht. Ausgerden zugel der Norderteil ein kreiter Berdem zeigt der Borderteil eine breite Mittelfalte und der rechte Rücken-teil eine etwa 4 Zentimeter breite, den Schluß deckende Tollfalte.

3004. Einfaches Kleid aus rotem **Wollstoff** mit schwarzer Soutache und Zierstichen. Gebraucht werden für Alerstichen. Gebraucht werden für Mädchengröße 9: Etwa 2,50 Meter roter Wollstoff, 1,10 Meter breit, 5 Meter schwarze Soutache, 25 Zentimeter schwarze Seide, 50 Zentimeter schwarze Lackgürtel. Der sutterlose Rock ist zu Falten gesegt 2728. Rock mit ichräg über-und der mit glattem Futter gearbeieinandertretenden Bahnen. eten rückwärts verdeckt geschlossen

Bluje angesetzt. Reihen von schwarzer Soutache und Zier= stichen imitieren vorn an der linken Seite einen Schluß, gieren die rechts aufgesetzte kleine Tasche, den Stehkragen und die Bundchen der mit schwarzem Paffepoil eingesetzten Aermel.

3005. Einfaches Kleid aus blauem Wollrips mit blau-rot gemustertem Seideneinsalz. Gebraucht werden sür Mädchengröße 8: Etwa 2,25 Meter Wolstrips, 110 Zentimeter breit, 0,40 Meter gemusterte, 0,20 Meter rote Seide, je 50 Zentimeter breit, 2 Meter rote Soutache, 24 Knöpse, 1 Lackgürtel. Der Rock ist zu Falten gelegt und auf der breiten Borderfalte mit Anöpfen und Soutache verziert.

3011. Kleid aus rotfariertem Wollstoff. Gebraucht merben für Mädchengröße 8: Etwa 2,50 Meter Bollstoff, 110 Zentimeter breit, 50 Zentimeter weißer Bitee, 80 Zentimeter veritiger vien, 30 Zentiffeter weißer Hrie, 30 Zentiffeter beitet, 5 rote Knöpse mit schwarzen Rand, 1 schwarzer Lackgürtel mit weißem Lederrand. Der Faltenrock ist dem Leibschen angesetzt, dessen Oberstoff vorn zu ausspringenden und rückwärts zu durchsausenden Falten gesteppt ist. Born ist unter einer mit Knöpfen besetzten Spange eine glatte Rramatte aus doppelter schwarzer Seide gezogen.

2728. **Rod mit schräg übereinandertretenden Bahnen.** Gebraucht werden für Größe 2: Etwa 2,50 Meter Stoff, 120 Zentimeter breit, 8 Knöpse. Für den Rock sind die Fig. 12 und 13 des Schnittmusterbogens, die man zuvor vergrößert hat, je einmal zuzuschneiden, wobei an Fig. 13 der für die breiten Säume erforderliche Stoff zuzugeben ift. Nachdem man die Abnäher ausgeführt hat, fteppt man diese Bahn der andern Bahn, Fig. 12, auf. Knöpfe und Schlingen ergeben den Aufput.

Schnitt für Mädchengröße 6, 8 und 10 sowie für die ansbern vier Muster nur bei **Ulistein u. Co.**, Schnittmuster-Absteilung, Berlin SB. 68, gegen Einsendung von 60 Cts. in Marten erhältlich.

## Sauswirtichaftliches.

Wollene Hemden und Kleidungsstücke zu waschen. Deraartige Aleidungsstücke dürsen niemals mit heißem Wasser übergossen werden. Hierzu darf unbedingt nur mäßig warmes Wasser verwendet werden, wenn man nicht erwarten will, daß die Wäsche eingeht oder die Farbe verliert, daß die betreffenden Stücke nicht geruchfrei werden und dabei unter Umständen ihre Weichheit verlieren und völlig hart werden. Man bereite eine mäßig konzentrierte warme — nicht heiße — Sodalösung, gieße ungesähr ein halbes Wasserglas voll Salmiakgeist hinzu — je nach der Menge der Kleidungsstücke mehr oder weniger weiche die Wäsche ein und lasse sie ment over weiniger — weinige die Wigne ein und unse zu einige Stunden darin stehen — am besten über nacht — worauf man sie dann unter Zusat von etwas warmem Wasser auswäscht und dann noch mit reinem Wasser weiter ausspülk. Derselbe Zweck soll erreicht werden, wenn man in einen klei-nen Zuber voll Waffer ein Glas Salmiakgeist giefit, die Wäiche eine halbe Stunde darin stehen läßt und dann Baffer ausspütt. Auf 20 Liter Baffer genügen 20 Gramm Salmiakgeist, welcher besonders in ungereinigtem Zustande Salmintigest, verigt verbieder in üngerenigten Justable billig ift. Wan erspart die Ausgabe von Seise, da das mit Salmiakgeist versetzt Basser auch ohne Seise den Schmutz leicht wegnimmt. Selbstverständlich muß der äußerst flüchtige Salmiakgeist bei der Anwendung vollkommen kräftig und nicht etwa verdunftet sein.

Schleier zu waschen. Weiße Schleier werden in blutwarmem Seifenwasser gewalden, leicht ausgerungen, dann in kaltem Brunnenwasser ausgespült, gebläut, gestärft und awijchen den Händen halb troden geklopft, alsdann aber zum vollständigen Trodnen aufgestedt. Schwarze Schleier swissen Fraktier in in trotter gettopft, alsowie det allie vollständigen Trocknen aufgestedt. — Schwarze Schleier taucht man in warmes Wasser, in welchem Ochsengalle aufgesöft ist, und spült sie dann kalt nach. Um solche zu steisen, zieht man sie durch Gummiwasser, klopft sie zwischen den Halb trocken und steckt sie dann gleich den weißen Schleiern zum Trodnen auf.